**Nr. 206.** **Sonnabend, den 3. September 1892.** **65. Jahrgang.**

**Abonnementspreis**
vierteljährlich mit „Illustrirtem Sonntagsblatt" bei den Austrägern 1,40 Mk., in den Ausgabestellen 1,20 Mk., beim Postbezug 1,50 Mk., mit Landbriefträger-Bestellgeld 1,95 Mk.
Die einzelne Nr. wird mit 10 Pf. berechnet.
Redaction und Expedition: Altenburger Schulplatz 5.
Verantwortlicher Redacteur: Gustav Leidholdt in Merseburg.
Sprechstunde: 1—2 Uhr Mittags.

**Insertions-Gebühr**
für die 4gespaltene Corpuszeile oder deren Raum 13½ Pf., für Private in Merseburg und Umgegend 10 Pf.
Für periodische und größere Anzeigen entsprechende Ermäßigung nach Vereinbarung. Complizirter Satz wird entsprechend höher berechnet
Notizen und Reclamen außerhalb des Inseratentheils 30 Pf.,
Beilagen nach Uebereinkunft.
Sämmtliche Annoncen-Bureaus nehmen Inserate entgegen.

Das „Merseburger Kreisblatt" erscheint täglich Nachmittags 4 Uhr mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage.

# Merseburger Kreisblatt.

## Tageblatt für Stadt und Land.

(Amtliches Organ der Merseburger Kreis-Verwaltung.)

Anzeigen-Annahme für die Tagesnummer bis 9 Uhr Vormittags, größere Anzeigen werden möglichst tags zuvor erbeten.

## Bekanntmachung.

Im Anschluß an unsere Bekanntmachung vom 23. d. Mts., betr. die **Revision der Gebäudesteuer-Veranlagung**, bringen wir zur allgemeinen Kenntniß, daß nunmehr mit der Revision der Gebäudebeschreibungen auf Grund örtlicher Ermittelungen vorgegangen werden wird, und zwar wird dieselbe vorgenommen werden durch Commissionen, welche je aus einem Sachverständigen und einem Mitglied der Stadtverordneten-Versammlung bestehen. Die von uns zu diesem Zweck ernannten Sachverständigen sind die Herren: Bauunternehmer Gärtner, Maurermeister Günther sen. und jun., Bauunternehmer Graul, Baugewerksmeister Poser, Baumeister Querfurth, Zimmermeister Senf und Zimmermeister Winkler. Aus der Mitte der Stadtverordneten-Versammlung sind für die Commissionen gewählt die Herren Bernhardt, Dresdner, Dürbeck, Frauenheim, Heyne, Richter, Rummel und Schönberger.

Wir machen ausdrücklich darauf aufmerksam, daß diese Commissionen **in unserm Namen und Auftrage handeln** und fordern demgemäß die Gebäudebesitzer bezw. deren Stellvertreter auf denselben nicht nur jede zur ordnungsmäßigen Ausfüllung der Gebäudebeschreibungen erforderliche Auskunft gewissenhaft zu ertheilen, sondern Ihnen auch die Möglichkeit zu geben, sich überall **persönlich** über die in Frage kommenden Verhältnisse zu orientiren.

Merseburg, den 30. August 1892. **Der Magistrat.**

---

Der Regimentsstab sowie die 3 hiesigen Eskadrons rücken am 9. d. Mts. zu den Herbstübungen aus und kehren am 24. bezw. 27. September cr. zurück.

Die Quartiergeber fordern wir hierdurch auf, die Quartiere, Ställe und Utensilien gehörig reinigen, desinfiziren und ordnungsmäßig in Stand setzen zu lassen.

**Die Abtrittsgruben der Quartiere sind bestimmt binnen 8 Tagen vollständig zu entleeren.** Für die Folgezeit ist — so lange die Cholera noch nicht am Orte ist — der Inhalt alle 4 Wochen abzufahren. Nach der Entleerung ist Kalkmilch in die Gruben einzugießen, so das der Boden vollkommen bedeckt wird und weiterhin **täglich** der Inhalt der Grube mit Kalkmilch zu übergießen.

Einige Tage vor dem Einrücken werden die Quartiere pp. besichtigt. Diejenigen, welche hierbei als nicht gehörig in Stand gesetzt befunden werden, können mit Einquartierung nicht wieder belegt werden.

Merseburg, den 1. September 1892. **Die Einquartierungs-Deputation.**

---

Wir machen hierdurch darauf aufmerksam, daß **Quittungskarten zur Invaliditäts- und Alters-Versicherung** nicht nothwendig solange in Gebrauch behalten werden müssen, bis sie mit Marken vollgeklebt sind. Nach den bestehenden Bestimmungen ist der Versicherte berechtigt zu jeder Zeit die kostenfreie Ausstellung einer neuen Quittungskarte gegen Rückgabe der älteren Karte zu beanspruchen, sobald diese mit mindestens 30 Marken gefüllt worden ist.

Im Interesse einer allerseits bequemeren Erledigung des Umtauschgeschäfts als bisher ersuchen wir diejenigen Versicherten der hiesigen Stadt, deren Quittungskarten z. Zt. **bereits mit 30 und mehr Beitragsmarken** beklebt sind, den **Umtausch** der Karten schon jetzt im diesseitigen Büreau für Invaliditäts- und Alters-Versicherung zu bewirken.

Merseburg, den 29. August 1892. **Die Polizei-Verwaltung.**

---

Merseburg, den 2. September 1892.

### † Seit Sedan.

WC. Wir sprechen, wenn wir auf den großen Tag von Sedan zu reden kommen, fast immer so, als seien seitdem erst ein rundes Dutzend Jährchen verflossen, in denen nicht viel Neues passirt ist, während doch nunmehr bereits zweiundzwanzig Jahre, fast ein Vierteljahrhundert, dahingegangen sind, eine Zeit, lang genug, ein Volk in die Höhe zu heben, eine Zeit, lang genug, um ein Volk wieder in die Tiefe sinken zu lassen. Erinnern wir uns daran, daß der beiden Napoleons Glanzzeit, die Deutschland so unendlich viel Blut gekostet hat, bei Weitem nicht diese Zeitspanne erreichte, erinnern wir uns daran, daß sie schnell emporstiegen, aber ebenso schnell wieder sanken und zermalmend von einem Geschick zerschmettert wurden, welches Niemand anders heraufbeschworen, als sie selbst. Zweiundzwanzig Jahre deutscher Geschichte sind seit dem Sedantage vorübergegangen, welcher uns zur ersten Macht in Europa machte, und diese erste Macht sind wir bis heute geblieben. Das Deutsche Kaiserreich ist niemals mit den Ansprüchen des zweiten französischen Kaiserthums hervorgetreten, die tonangebende Macht in Europa sein zu wollen; in einer solchen Forderung hätte von vornherein der Keim zu einem neuen europäischen Kriege gelegen. Deutschland ist stets zurückhaltend, stets vorsichtig gegenüber allen anderen Staaten, auch den kleinsten, aufgetreten, und eben gerade dieser seiner allzeit würdigen oder friedfertigen Haltung haben wir es zu danken, daß unser Vaterland der tonangebende Staat in Europa ist. Mag man das gern zugestehen, oder ungern, an der Thatsache können alle Empfindungen des Neides oder des Hasses nichts ändern, und auch in Zukunft wird an diesem Faktum nicht gerüttelt werden können. Deutschland wird unerschütterlich seinen Platz behaupten, wenn es die Kraft bewahrt, welche ihm das Ansehen nach Außen verschafft hat, nämlich die Einigkeit im Innern. Wir haben den Dreibund in Europa, der den Frieden erhalten will, und dessen Hauptkraft das Deutsche Reich ist. Wir haben den sogenannten russisch-französischen Zweibund, welcher gern den Frieden stören und seine ehrgeizigen Absichten durchsetzen möchte, wenn ihm der Respekt vor Deutschland nicht die Hände bände. Das Alles ist unbestreitbar, unbestreitbar ist wohl auch, daß vor zehn und fünfzehn oder zwanzig Jahren nur wenige Leute gedacht haben mögen, daß der Friede zweiundzwanzig Jahre nach der Schlacht bei Sedan noch nicht wieder gestört sein würde. Gewiß trägt darin Deutschlands Friedensliebe einen Haupttriumph davon, aber noch mehr verdanken wir dem Respect vor deutscher Kraft. Der Dichter singt: „Es kann der Frömmste nicht in Frieden leben, wenn es dem bösen Nachbar nicht gefällt!" Nun, wir haben einen Nachbar, dessen Zuneigung zu rühmen wir keine Ursache haben, und den nicht das Gefallen am Frieden von dem Friedensbruche abhält, sondern die Furcht vor dem deutschen Schwert. Viel hat seit dem Tage von Sedan das in Waffen starrende Europa an Opfern gefordert, aber in der anderen Waagschale liegen auch zweiundzwanzig Jahre Frieden. Viel ist geschaffen, viel Neues hat der Menschengeist ersonnen, und machtvoll hat sich die Arbeit entfaltet unter dem Schutze des Friedens.

Wenn wir heute die zurückgelegten zweiundzwanzig Jahre überblicken, so erschauen wir mehr als einmal Episoden, in welchen der neue Krieg, der sicher ein europäischer Völkerkrieg geworden wäre, recht nahe war. Nach mannigfachem Schwanken haben sich dann diejenigen Staaten zusammengefunden, die entschlossen und gewillt waren, unter allen und jeden Umständen den Frieden zu schützen. Es ist ihnen gelungen! Ueberblicken wir nun auch die Perioden wirthschaftlichen Auf- und Niederganges, die in diesen zweiundzwanzig Jahren enthalten. Nach dem Kriege von 1870/71 ist es bei uns etwas gar zu sehr in Saus und Braus hergegangen, und die schlimmen Folgen blieben nicht aus. Es ging abwärts, immer weiter abwärts, bis endlich mit den achtziger Jahren die Besserung kam, die sich im Allgemeinen, wenn auch unter leichten Schwankungen, bis ins letzte Drittel des vorigen Jahrzehnts erstreckte. Soziale und wirthschaftliche Schwierigkeiten, Erlahmung der Kaufkraft, schwere Ernteausfälle brachten wiederum einen Rückschlag herbei und zwar den schwersten seit dem großen Nationalkriege, denn jene Stockung in den siebziger Jahren, die dem Spekulantenthum so schwere Wunden beigebracht, hatte doch die eigentlichen breiten Volkskreise weniger getroffen. Und nun machen sich wiederum die ersten leisen Anzeichen für bessere Tage bemerkbar; freilich treten sie noch so vorsichtig auf, wie die erste zarte Blume, die nach hartem Winter sich ins Freie wagt, aber wie jene den Frühling unzweifelhaft in bestimmter Zeit kündet, so hoffen wir auch jetzt in absehbarer Zeit wieder einen wirthschaftlichen Aufschwung zu erleben. Mag es noch etwas länger dauern, als die Frist währt, innerhalb welcher in Jahresbeginn der Lenz auf das erste Schneeglöckchen folgt, Hoffnung läßt nicht zu Schanden werden. Und wir haben hier doch eine gewisse berechtigte Unterlage für unsere Hoffnung. Dem großen politischen Bunde, welcher die politische Freundschaft hegen und pflegen will, ist nun auch eine wirthschaftliche Einigung auf dem Fuße gefolgt, die vielleicht nicht alle Wünsche erfüllen wird, welche sich daran knüpfen, die aber doch sicher neuen wirthschaftlichen Streit unter den Nationen ersticken wird und gerade dieser Streit hat anerkanntermaßen dem Austausch der Produkte von Handel und Industrie erheblich geschadet. Zweiundzwanzig Jahre nach der Schlacht bei Sedan sind wir also auch zu einem gewissen wirthschaftlichen Frieden in Europa gekommen.

Es ist leichter, ein großes Reich zusammenzuschweißen, als ein großes Reich zu erhalten. Die Geschichte bietet uns zahllose Beispiele hierfür, und aus diesen kann man lernen. Das Deutsche Reich hat nun vor Allem eine Grundbedingung für seine Existenz, welche so vielen Staatengründungen gefehlt hat, die scheinbar gewaltig dastanden und nur zu bald wieder in nichts zerfielen. Ein genialer Wille kann schon ein Riesenreich zusammenfügen, aber erhalten kann es nur werden durch Erkenntniß und Nationalbewußtsein der Bürger. Das ist's, in der Einigkeit der deutschen Fürsten und deutschen Stämme, in der Erkenntniß, daß wir einig Alles, getrennt nichts bedeuten, beruht unsere Kraft, des Reiches Zukunft und die Hoffnung auf seinen Bestand. Und trotz aller politischen Meinungsverschiedenheiten, trotz aller Parteikämpfe ist an dieser Erkenntniß nicht gerüttelt, in die Nacht der Parteifehden hinein scheint der Sedantag als heller Stern, und der soll uns theuer und werth bleiben. Eine Ruhmesthat deutscher Kraft war der Tag, ein Ruhm für uns mag sein treues Gedenken bleiben.

---

## Politische Nachrichten.

**Deutsches Reich.** Berlin, 2. September. Vom Kaiserhofe. Der Kaiser und die Kaiserin unternahmen am Mittwoch Nachmittag vom Marmorpalais aus eine gemeinsame Spazierfahrt in die Umgegend von Potsdam. Am Donnerstag Morgen machte der Kaiser einen längeren Spazierritt. Nach der Rückkehr von demselben zum Marmorpalais arbeitete Se. Majestät mit dem Kriegsminister von Kaltenborn und mit dem Chef des Militärkabinets. Am Spätabend reiste der Kaiser vom Berliner Stettiner Bahnhof aus über Stettin und Stargard nach Pyritz, woselbst die Ankunft Freitag um 4 Uhr früh erfolgen dürfte. Von Pyritz aus begiebt sich der Monarch direkt in das Manöverterrain des Gardekorps. Ueber die Rückkehr nach Potsdam verlautet Näheres noch nicht. — Die Nordd. Allg. Ztg. schreibt: Se. Majestät der Kaiser und König haben beschlossen, den Ausflug zur Elchjagd in der Umgegend von Gotenburg in Schweden aufzugeben, und haben den König Oskar von Schweden davon bereits in Kenntniß gesetzt. Für diesen Entschluß ist die Rücksicht auf das Vorhandensein der Cholera an einigen Punkten Deutschlands maßgebend gewesen, da Se. Majestät unter diesen Umständen die Heimath nicht verlassen wollten. — Die Niederkunft der Kaiserin dürfte, wie nach gewissen Vorbereitungen im Marmorpalais zu Potsdam mit Bestimmtheit verlautet, Ende dieser oder Anfang der nächsten Woche zu erwarten sein

— Prinz Albrecht von Preußen, Regent von Braunschweig, ist zu Militärbesichtigungen in Bromberg angekommen und dort von der Bevölkerung und den Behörden festlich empfangen worden.

— Die Familie Bismarck bei der Kaiserin Friedrich. Ein Telegramm aus Bad Homburg meldet: Die Fürstin Bismarck, sowie Graf und Gräfin Wilhelm Bismarck folgten am Mittwoch einer Einladung der Kaiserin Friedrich zum Mittagsmahl. Diese Einladung erfolgte, nachdem Tags vorher Graf und Gräfin Bismarck ihre Karten bei der Kaiserin Friedrich abgegeben hatten.

— Das mehrfach eingereichte Entlassungsgesuch des kommandirenden Generals des Berliner Gardekorps, v. Meerscheidt-Hüllessem, ist, wie bestätigt wird, nunmehr vom Kaiser angenommen worden und wird demgemäß in Kurzem das Gardekorps einen neuen Kommandeur erhalten.

— Ueber neue Krisengerüchte schreibt die Nordd. Allg. Ztg.: Der Umstand, daß ein bestimmter Termin für den Beginn der legislativen Arbeit und deren Aufgaben im Reichstage und im preußischen Landtage bisher authentisch nicht bekannt geworden ist, hat den Hannov. Kour. und auf dessen Autorität hin eine Reihe anderer Zeitungen veranlaßt, sich in Kombinationen über vermeintliche Differenzen in den leitenden Kreisen zu ergehen. Der Hannov. Kour. spricht sogar von „Krisen", die „aus der Welt geschafft werden müßten". Die Behauptungen entbehren jeder thatsächlichen Grundlage; es ist in den „oberen Regionen" absolut nichts „Kritisches" vorgegangen, und wir können versichern, daß hinsichtlich der Einberufung des Reichstags und des Landtags und der denselben zu machenden Vorlagen keinerlei Gegensätze existirt haben.

— Der Vizepräsident des preußischen Staatsministeriums, Staatsminister von Bötticher, ist nach Berlin zurückgekehrt. Herr v. Bötticher befand sich in der Schweiz, sein Urlaub war noch nicht abgelaufen. Es läßt sich vermuthen, daß seine verfrühte Rückkehr mit der Ausbreitung der Cholera in Zusammenhang steht.

— Ueber die neue Militärvorlage schreibt das leitende Blatt der Centrumspartei, welche für diese Frage den Ausschlag giebt:

„Enthält die Vorlage eine ansehnliche Mehrbelastung, so wird der Reichstag sie nicht annehmen, wenn nicht auch zugleich bedeutende Erleichterungen und Kompensationen geboten werden. Die Reichsregierung könnte schon etwas durchsetzen, wenn sie sich nur mit der zweijährigen Dienstzeit einverstanden erklären wollte, die doch immer für viele Tausende von Mannschaften und Familien eine ganz erhebliche Entlastung bedeutet. Je weniger sie aber von der Dienstzeit ablassen will, desto weniger ist ohne Zweifel der Reichstag zur Bewilligung von Mehrforderungen geneigt. Das scheint uns der Kernpunkt der Frage zu sein. Wenn die Regierung nicht concediren will, so dürfte der Reichstag auf das Kaiserwort verweisen, daß dann „eine kleinere Armee mit längerer Dienstzeit besser wäre". Das Centrum wird, wie immer, bereit sein, Alles nöthige zu thun, um die Wehrkraft des Deutschen Reiches auf die unerläßliche Höhe zu bringen, aber andererseits darf auch die Rüstung nicht so schwer werden, daß sie den Steuerzahler erdrückt."

— Im Kolonialamt in Berlin werden jetzt diverse Neuforderungen für unser ostafrikanisches Schutzgebiet ausgearbeitet. Wie hoch dieselben sein werden, ist noch nicht zu übersehen, doch soll das Prinzip der Sparsamkeit streng beachtet werden.

— Der deutsche Handelstag will im Hinblick auf die bevorstehenden handelspolitischen Unterhandlungen zwischen Deutschland und Rußland Erhebungen veranstalten, zu welcher die Handelskammern und kaufmännischen Korporationen aufgefordert werden sollen. Der offizielle Beginn jener Verhandlungen dürfte sich noch bis ins neue Jahr hinziehen.

**Schweiz.** Den Verhandlungen des Friedenskongresses in Bern wird selbst von den Schweizer Zeitungen nur geringe Aufmerksamkeit gewidmet. An praktische Resultate glaubt man auch dort nicht. Die nächste Versammlung soll in Christiania stattfinden.

**Italien.** König Humbert wohnt mit seinem Stabe den großen Manövern in Foligno bei, wo er Quartier genommen hat und mit großem Jubel empfangen ist. Der Zustand der Truppen ist ausgezeichnet.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-17080821118920903-18/fragment/page=0001

**Spanien-Portugal.** In der Garnison von Figuera sind Unruhen ausgebrochen; 17 Soldaten wurden in Folge von Mißhandlungen fahnenflüchtig. Gegen drei Offiziere ist die Untersuchung eingeleitet. In Lissabon nimmt die Gährung unter den unbeschäftigten Arbeitern zu. Die Sozialisten veranstalteten Massenkundgebungen und forderten Arbeit und Unterstützung aus Staatsmitteln.

**Großbritannien.** Der englische General Wood, künftiger Oberbefehlshaber in Indien, ist vom deutschen Kaiser eingeladen, den großen Manövern in Elsaß-Lothringen beizuwohnen. General Wood reist dieser Tage dorthin. — Die englische ostafrikanische Eisenbahn, die schon seit Jahr und Tag in der Luft schwebt, soll nun endlich einen Schritt nach vorwärts thuen. Es heißt, ein Ingenieur habe einen vortrefflichen Weg von der Küste zum Viktoria-See gefunden. Wenn das nicht nur blos ein Beruhigungsmittel für die Ungeduldigen sein soll! — Die englische Regierung will den Paß von Ghomal in Afghanistan militärisch besetzen lassen, weil der Stamm der Waziris durch die Beamten des Emirs von Afghanistan so gequält wird, daß ein Aufstand droht. Die afghanischen Truppen haben die aufrührerischen Hazeras geschlagen. Der Verlust an Menschen ist aber so groß, daß von einem Siege kaum noch die Rede sein kann. — Der alte Gladstone, heute britischer Ministerpräsident, ist im Park seines Schlosses Hawarden auf einem Spaziergange von einer bösartigen Kuh niedergerannt und getreten. Es gelang ihm aber, aufzuspringen und zu entrinnen. Außer einigen unbedeutenden Verletzungen, die Gladstone davontrug, hatte der Unfall keine weiteren Folgen. — Der König von Belgien unterhandelt gegenwärtig mit Stanley, damit Letzterer den Araberaufstand am Kongo unterdrücke. Da würde der König den Bock zum Gärtner wählen, wenn Stanley ist bei den Arabern bitter gehaßt wegen seiner Brutalität.

**Frankreich.** Zwischen Frankreich und der Schweiz ist ein neues Zollabkommen vereinbart. — In südfranzösischen Ortschaften sind in den letzten Tagen mehrfach blutige Zusammenstöße zwischen Bevölkerung und Polizei vorgekommen, weil die Behörden die Abhaltung spanischer Stiergefechte nicht dulden wollten. — Zwischen französischen und belgischen Arbeitern ist es in den belgischen Bergwerken Blaton und Bernissart zu heftigen Zusammenstößen gekommen. Mehrfach wurden Schüsse gewechselt. Man befürchtet den Ausbruch einer allgemeinen Volksleidenschaft gegen die Franzosen. — Präsident Carnot tritt in diesen Tagen seine Reise nach Chambery in Savoyen zur Theilnahme an den dortigen Festlichkeiten an.

**Rußland.** Der russische Kriegsminister verbot, die in der Armee dienenden Polen und Juden bei den Militärbezirken als Schreiber zu verwenden, da wiederholt Verrath von Mobilisirungsplänen vorgekommen sei. — Ernteaussichten. Nach den neuesten Nachrichten aus Petersburg dürfte die Ernte des Wintergetreides im Wolgagebiet, sowie in Orenburg, Charkow, im Tambowschen und Donschen Gebiet als gesichert zu betrachten sein. Wenn die Roggenpreise an diesen Orten noch nicht wesentlich gesunken sind, so ist der Grund dafür der, daß der locale Bedarf und der Ersatz in die geleerten Gemeindespeicher vor der Hand viel absorbirt. Nennenswerthe Ueberschüsse sind übrigens auch nur im Kaukasus und im Weichselgebiet vorhanden. Mit dem Sommergetreide ist es schlechter bestellt. Die Regengüsse seit 3 bis 4 Wochen haben den Weizen und namentlich den Hafer fast gänzlich vernichtet in folgenden Gouvernements des Nordens und des Nordostens: Petersburg, Olonez, Nowgorod, Wjatka, Archangelsk, Jaroßlaw, Twer, Kostroma, Wologda, sowie in einem Theile der Ostseeprovinzen. Das macht nachträglich einen ganz merklichen Strich durch die Rechnung, denn der Ausfall an Weizen wird durch Roggen ersetzt werden müssen, und Hafer scheint im ganzen europäischen Rußland knapp gerathen zu sein. Von einer allgemeinen durchschnittlichen Mittelernte für alle Getreidesorten kann nicht mehr die Rede sein, namentlich, wenn man berücksichtigt, daß in den Gouvernements Kursk, Woronesch, Podolien und Chersson auch das Sommergetreide verloren gegangen ist.

**Orient.** Die Deutschen in Palästina. Die K. V.-Z. berichtet von einem neuen französisch-deutschen Konflikt aus Caiffa am Carmel. Das dortige katholische Hospiz hißte bei Ankunft der deutschen Pilger, sowie des Dampfers „Loreley" die deutsche und die päpstliche Flagge auf, der französische Vizekonsul verlangte deren Entfernung. Auf eine Beschwerde des deutschen Konsuls hat der französische Konsul diese Forderung zurückgezogen.

## * Choleranachrichten.

Nach einer starken Zunahme der Epidemie, welche am Dienstag in Hamburg eingetreten war, machte sich am Mittwoch in Folge kühleren Wetters wieder eine gewisse Abnahme geltend. Die Stimmung der Bevölkerung und die allgemeine Geschäftslage blieb aber doch eine unsagbar traurige, wie sie seit dem großen Brande vor fünfzig Jahren nicht wieder beobachtet ist. Die Stadt ist verödet, die meisten Vergnügungslokale geschlossen. Die Zahl der Flüchtlinge geht in die Tausende, und, obwohl vielfach abgewiesen, haben sie allmählich doch ein Unterkommen gefunden. Einige Selbstmordversuche aus Furcht vor Cholera werden aus Hamburg und Umgebung gemeldet. Der Schade, welcher dem Hamburger Handel durch die Seuche erwächst, geht in die Millionen. Die Verproviantirung von Helgoland, welche früher von Hamburg aus erfolgte, erfolgt jetzt von Husum in Holstein. Auch am Donnerstag hielt eine Abnahme in der Zahl der Cholerafälle in Hamburg an, die, wenn auch nur klein, die tief erschütterte Bevölkerung doch etwas beruhigte. Traurig und ernst genug bleibt die Sachlage so wie so.

Nach offizieller Angabe gab es vom Mittwoch bis Donnerstag Mittag 311 Kranke und 162 Todte; das bedeutet eine Abnahme gegen den vorhergehenden Tag um 115 Kranke und 57 Todte. Die Hamburger Theater sind übrigens nicht wegen der Choleragefahr geschlossen, sondern weil das Personal flüchtete und trotz Anbietung hoher Gagen kein Ersatz von außerhalb geschafft werden konnte. Eine Anzahl Hamburger kehrt jetzt von ihrer Flucht nach Hause zurück.

Nach den bisher in den Hamburger Krankenhäusern gemachten Erfahrungen nimmt die Epidemie dort folgenden Verlauf: Der Patient leidet an Erbrechen und Durchfall zwei Tage lang, hierauf fühlt er sich besser und glaubt, die Krankheit sei gehoben; dann tritt plötzlich Delirium ein, dem vollständige Apathie folgt. Er liegt regungslos mit geöffnetem Munde da, die Hände, Füße und das Gesicht färben sich dunkelblau, der Puls läßt nach. Alsdann wird zur Infusion von Kochsalz geschritten, wonach die Entscheidung eintritt.

Wie aus Kiel gemeldet wird, ist an Bord des Aviso „Greif" ein Matrose unter choleraartigen Erscheinungen erkrankt und in das Marinelazareth zur Beobachtung überführt. Auch im Lockstädter Lager sind mehrere Erkrankungen vorgekommen, die Leute gehen aber der Genesung entgegen.

In Berlin scheint die Cholera eine weitere Ausdehnung nicht gewinnen zu wollen. Nach dem Hinscheiden der geflüchteten Hamburger Restaurateursfrau Frohnert und des stellenlosen Arbeiters Krumrey sind neue Todesfälle nicht vorgekommen. Dagegen ist ein ebenfalls stellen- und wohnungsloser Arbeiter Pattke, ein Bekannter des verstorbenen Krumrey, als cholerakrank im Lazareth eingeliefert, ein Beweis der hohen Ansteckungsgefahr der Seuche. Tag für Tag werden etwa ein viertelhundert choleroänliche Erkrankungen gemeldet, doch sind die Fälle meist leicht. In Charlottenburg sind drei Erkrankungen an asiatischer Cholera vorgekommen, eine derselben endete tödlich. Kaum glaubliche Thorheiten passieren: In der Berliner Charitee wurden zwei Choleraverdächtige eingeliefert, von welchen der Eine Unmengen Gurkensalat verzehrt und mehrere Seidel Eiswasser getrunken hatte, während der Andere neue Kartoffeln mit saurem Weißbier genossen hatte. Beide sind zu ihrem Glück mit einem Brechdurchfall davongekommen. Gegen Hausbesitzer, welche sich in der Erfüllung der sanitätspolizeilichen Vorschriften lässig zeigen, sind eine Reihe polizeilicher Strafmandate erlassen. Neue Erkrankungsfälle werden gemeldet aus Magdeburg, Wittenberge, Türkwitz in Posen, Lübeck, Ruck in Posen, Hildesheim ꝛc. Immer noch sind die Erkrankten zumeist Hamburger. Die Einwanderung russischer Juden zur Weiterreise nach Amerika ist fast ganz erloschen. Man hofft in Folge der getroffenen umfangreichen Maßnahmen eine Einschleppung der Cholera von Osten her völlig zu verhindern. — Eine emsige Thätigkeit hat die Berliner Sanitätspolizei entwickelt, um den Entstehungsherd zu ergründen, von welchem die Erkrankung des inzwischen verstorbenen Arbeiters Krumrey ausgegangen ist. Soweit bisher festgestellt ist, dürfte Krumrey von Hamburger Reisenden infizirt sein; er hat zuletzt in Charlottenburg gewohnt, hat sich in den letzten Tagen aber viel in der Nähe des Lehrter Bahnhofes herumgetrieben und ist dort voraussichtlich mit Angesteckten zusammengekommen.

Der Ehemann der an der asiatischen Cholera in Berlin gestorbenen Frau Frohnert, Gastwirth Frohnert aus Hamburg, ist als gesund aus der Beobachtungsstation in Moabit entlassen.

Die Nordd. Allg. Ztg. erörtert in einem anscheinend halbamtlichen Artikel die Frage, ob nicht durch eine allgemeine strenge Ueberwachung des Personen- und Postverkehrs der Verbreitung der Cholera wirksam gesteuert werden könnte. Die Auseinandersetzung kommt im Wesentlichen zu einem negativen Ergebniß, die einmalige ärztliche Besichtigung der Reisenden könne nur in den seltensten Fällen Gewißheit darüber verschaffen, ob dieselben Träger des Ansteckungsstoffes seien; die wirksame Desinfektion des Passagiergepäcks sei nicht durchführbar, ebenso die desinfektorische Behandlung von Post- und Frachtstücken, sowie von Briefschaften.

Sämmtlichen Berliner Postboten ist eine kleine Broschüre, betitelt „Belehrung über das Wesen der Cholera und das während der Cholerazeit zu beobachtende Verfahren", verabreicht worden; auch ist denselben anempfohlen, Häuser, wo ein Cholerafall vorgekommen oder die Cholera noch herrscht, wenn nicht unumgänglich nothwendig, nicht zu betreten.

Die Cholera greift aus den holländischen und belgischen Seestädten weiter um sich. Jetzt sind auch in Mecheln Fälle vorgekommen In Brüssel sind bisher nur einzelne Erkrankungen zu verzeichnen. — In London, Liverpool, Grimsby sind vereinzelte Cholerafälle vorgekommen. Es sind sehr umfangreiche sanitätspolizeiliche Vorsichtsmaßregeln getroffen. — Zwei Cholerafälle wurden am Mittwoch in Paris festgestellt. Einer der plötzlich Erkrankten starb so rasch, daß er nicht einmal seinen Namen anzugeben vermochte. Im Uebrigen scheint keine Steigerung der Gefahr einzutreten. — Am Bord des Hamburger Dampfers „Moravia" sind auf der Ueberfahrt nach New-York 22 Personen an der Cholera gestorben. Darunter befanden sich 13 Personen aus Polen, 3 aus Hessen, 5 aus Preußen, 1 aus Oesterreich.

## Provinz und Umgegend.

† Querfurt, 31. August. Heute veröffentlichte unsere Polizeiverwaltung Vorsichtsmaßregeln gegen die herrschende Choleragefahr Seitens der Sanitätskommission wurden sämmtliche Höfe Schleusen ꝛc. besichtigt. An der Eisleber Chaussee soll unverzüglich mit dem Bau einer Baracke zur Unterbringung verdächtiger Kranken begonnen werden. Seitens der Stadt wird auch sofort ein Desinfectionsapparat gekauft. Die unsere Stadt durchfließende Querne mit ihren Beibächen wird gründlich von Schlamm und Unrath gereinigt und der Sprengwagen soll täglich die Straßen anfeuchten. Seitens des Magistrats wird bekannt gemacht, daß die Benutzung der Leichenhalle den Einwohnern von Querfurt unentgeltlich gewährt wird. — Bekanntlich wurde im Jahre 1866 und schon früher unsere Stadt sehr von der Cholera heimgesucht. In Nebra, Laucha, Freyburg ꝛc. sind ebenfalls Sanitätskommissionen gebildet worden.

† Halle, 31. August. Auf unserem Bahnhof treffen tagtäglich eine große Zahl Flüchtige aus den von der Cholera heimgesuchten Gegenden (Hamburg, Altona, Bremen) ein, um von hier aus nach dem Harz oder Thüringen weiter zu fahren. In den Harzstädten haben die Behörden zum Theil die Niederlassung von Fremden aus den choleraverdächtigen Gegenden nicht gestattet, um eine Einschleppung der Seuche zu verhüten. — Im Anhaltischen, unter den im Schneckenthal (Domäne) arbeitenden polnischen Arbeiterinnen, sogenannten Sachsengängern, ist der Typhus ausgebrochen. Im dortigen Krankenhause sind bis jetzt 12 Kranke untergebracht, mehrere sind gestorben.

† Halle, 1. September. Heute Vormittag fand im alten Bürgerschulgebäude an der Poststraße die Eröffnung der von hiesigen Kunstgewerbe-Verein veranstalteten Kunstgewerbeausstellung durch Herrn Regierungspräsident von Diest statt. Die Ausstellung ist sehr reich mit Erzeugnissen des Kunsthandwerks, Frauen-Handarbeiten, sowie alten Kunstgegenständen beschickt; ihre Dauer ist auf etwa sechs Wochen, bis gegen Mitte Oktober bemessen.

† Halle, 1. September. Der diesjährige große Herbstmarkt ist vom Herrn Oberpräsidenten der Provinz Sachsen thatsächlich aufgehoben worden.

† Unterpeißen, 1. September. Auf furchtbare Weise verbrannte die erst 29 Jahre alte Ehefrau des Handarbeiters Valteig von hier. Die Frau goß in der bekannten leichtfertigen Weise auf die noch glimmende Ofenfeuerung zur

---

(Nachdruck verboten.)

## Auf hohem Pferde.

10] Roman von Georg Horn.

Herr Sewisch habe sogar nicht undeutlich zu verstehen gegeben, daß er sich eine andere Sommerfrische suchen würde, wenn hier nicht Abhülfe geschafft würde. An Herrn Sewisch, ließ der Wirth nicht ganz undeutlich merken, sei ihm mehr gelegen, es käme noch ein Neffe — als an den beiden Damen, der Comtesse und der Jungfer, da Damen auch niemals Wein trinken. Was half's? Tante Armgard sah sich genöthigt, ihr Schlafgemach im Zimmer Madlons aufzuschlagen, das nach rückwärts gelegen war. Sie wollte gar nicht Wand an Wand mit diesem „inhumanen Manne" schlafen.

„Drum ist's das Allerbest, gnäi Comtesse, Sie legen sich von ihm weg — nach dem hintern Zimmerl, wann's nit ohne's Schnukerl schlaj'n können," war die Meinung des Wirthes.

Das gab einen Riß zwischen den beiden Parteien im ersten Stock. Die Comtesse betrachtete von nun an die Frankfurter als feindliches Element, und wenn Schnuki unten in der Laube sich unterfing, etwa diese mit einem freudigen, wohlwollenden Bellen zu empfangen, so wurde er von seiner Herrin mit finsterer Miene zurückgerufen.

Unterdeß aber wirkte Vera's Zauber in Gebhard fort. Wohl konnte er bemerken, daß sie seine Empfindungen verstehe und nicht abweise. Davon überzeugte ihn die Art und Weise ihres Grüßens, die Geneigtheit, die aus ihren kurzen Konversationen sprach, denn längere waren bei dem wachsamen Auge der Tante nicht möglich. Diese schien etwas zu ahnen, und darum suchte sie jedes Zusammensein des Neffen mit den Anwohnern abzuwenden. Das schien auch Vera zu bemerken und an einem der nächsten Morgen ereignete sich Folgendes: Auf dem Vorplatze waren, wie bereits bemerkt, offene Lauben angebracht, eine in der Mitte etwas vorgeschoben, die andern beiden zur Seite etwas zurück. Die in Mitten hatte die Comtesse in Beschlag genommen — die zur rechten Seite von ihr Vera mit ihrem Oheim. Sie frühstückten dort — nahmen ihren Nachmittagskaffee, auch manchmal ihr Abendessen. Aber absichtlich kam die Comtesse nicht herab, wenn die Frankfurter da saßen. Madlon mußte es ihr immer melden, wenn sie ihren Platz verlassen hatten, dann kam sie. Aber an diesem Morgen war ihre Stunde schon längst vorüber, sie erschienen nicht, die Vermuthung lag nahe, daß sie einen Morgenspaziergang in die Berge gemacht hatten und in dieser Annahme befahl sie Madlon, ihr das Frühstück zu serviren — und es ihrem Neffen zu melden. Beide saßen bei ihrem Thee. Gebhard einsilbig — zerstreut. Nun brachte der Wirth das Frühstück in die andere Laube und gleich darauf erschien Vera — in lichtem Sommerkleide schöner denn je und nach ihren Schritten und Mienen zu schließen, angehaucht von der rosigsten Laune. Die Comtesse wurde unruhig, rückte auf ihrem Stuhle hin und her — die Schelmin schien das zu bemerken.

Armgard richtete an ihren Neffen die Frage, ob er gute Nachricht vom Hause habe.

„Leider nicht, liebe Tante, mein zweiter Bursche, der bei den Pferden zurückgeblieben ist, schreibt mir, daß meine Fuchsstute ein Ueberbein bekommen."

„Nun, das wird mit Gottes Hilfe auch wieder weggehen."

„Ach, Tante, wenn sich unser lieber Gott auch noch um die Ueberbeine der Pferde bekümmern sollte! Er hat schon mit uns störrischen Menschen genug zu thun."

Da kam vom nächsten Tisch ein helles Lachen, von Vera und Armgard fand das sehr unpassend, daß diese über etwas zu lachen sich unterfing, was sie gar nicht anging. Und nun erkühnte Jene sich, sogar herüberzusprechen.

„Ja, Graf Windscheid, so ein Gebrechen kann doch oft sehr genieren. Ich kenne das von meiner Kitty."

„Was — gnädiges Fräulein — Sie reiten?" wendete sich Gebhard nach der Sprecherin um.

„Mit Passion! Ich berausche mich nicht in Oelfarbe, ich spiele nicht Lawn-Tennis, aber ich bin Abonnentin in unserm Tattersall — und — in Hannover in einer Pension erzogen."

Letzteres sagte sie mit so viel schelmischer Grazie, daß es auf Gebhard seine Wirkung nicht verfehlte.

„Dort war ich auf Reitschule," versetzte er — und stellte dann seinen Gartenstuhl so, daß er die halbe Front nach beiden Damen hatte. „Brillanter Aufenthalt! Meine Universitätsjahre — auf dem Pferde. Sie sprachen von einer Schimmelstute, mein gnädiges Fräulein —"

„Gebhard, ist unter den angekommenen Briefen nicht einer von Onkel Fritz?"

Die Comtesse sprach diese Worte sehr laut, so daß ihre Absicht, die Unterhaltung mit Vera abzubrechen, unverkennbar war.

„Ja wohl, liebe Tante, ich vergaß nur, es Dir zu sagen."

Und nun wandte er sich wieder nach dem Mädchen, um nähere Auskunft über das Pferd zu haben.

„Kitty," sagte diese, „ist eine reizende Schimmelstute, gezogen in Basedow, in den Hahn'schen Gestüten aus Tristan und —"

„Tristan kenne ich — kapitaler Gaul — ein wenig heftig — Grauschimmel — hohe Action — wundervoll in der Mähne dressirt. Superb!"

„Aber Du wolltest mir doch von Onkel Fritz sagen," drängte Tante Armgard.

„Und wie er springt, Tante! Das solltest Du sehen — dieses Springen!"

„Onkel Fritz? Der ist ja gelähmt!"

„Leider in Teplitz, Tantchen, aber es geht ihm besser, das Bad thut ihm gute Dienste."

„Kitty" — berichtete Vera weiter — „geht wie eine Flocke durch die Luft."

„Aber Gebhard — wir sprechen von Onkel Fritz."

„Ganz recht — in Teplitz."

„Um Ihnen, Graf Windscheid, Weiteres von meinem reizenden Thiere zu erzählen, von seinem Pedegree —"

Die Comtesse machte Miene aufzustehen, um diese Unterhaltung abzubrechen.

„Ich wollte nur von seinem Pedegree noch hören, Tantchen."

„Was ist das?" frug sie leise.

„Sein Stammbaum, Tantchen."

„Die Großeltern waren Schleihahn und die schwarze Liese," berichtete Vera weiter.

„O! Schleihahn! — Berühmt — famos!"

„Man beschimpft Deine Ahnen, Gebhard!" rief die Comtesse entrüstet aus.

„Wieso, Tante?"

„Einen Schleihahn und eine schwarze Liese hatten wir nie in der Familie."

„Aber Tantchen," versetzte Gebhard lachend, „es ist ja immer noch von einem Gaule die Rede."

„Und ich dachte, von Onkel Fritz," versetzte sie, mühsam ihre Entrüstung bekämpfend.

(Fortsetzung folgt.)

---

Lösung der altrömischen Inschrift in voriger Nr.: Sedanfest. (Lacus = See, tum = dann, firmus = Fest)

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-17080821118920903-18/fragment/page=0002

Belebung der letzteren aus einem blechernen Gefäß Petroleum auf, wobei die Flamme in den Behälter schlug und denselben zur Explosion brachte. Durch die umherspritzende brennende Flüssigkeit fingen die Kleider der Frau Feuer und ehe auf die Hülferufe derselben Nachbarsleute herbeikommen konnten, war die Aermste völlig in Flammen eingehüllt. Furchtbare Brandwunden bedeckten fast den ganzen Körper, sodaß die Unglückliche heute Morgen an den Folgen derselben in der Klinik zu Halle verstarb, nachdem sie fast bis zum letzten Augenblicke bei vollem Bewußtsein ihre schrecklichen Schmerzen hatte ertragen müssen.

† Naumburg, 30. August. Das 60jähr. Ehejubiläum begehen, wie wir aus dem „Naumb. Kreisbl." erfahren, in der ersten Septemberwoche Herr Baron von Häseler zu Naumburg und seine Frau Gemahlin. Wahrlich, ein seltenes Fest!

† Naumburg, 31. Aug. Der Kaiser hat nach der „Kreuzztg." die Gräfin Helene Neidhardt von Gneisenau hier, eine Tochter des verstorbenen Generals der Infanterie und Domherrn Grafen Gneisenau, zur Ehrenstiftsdame des Stifts zum heiligen Grabe ernannt.

† Dresden, 1. September. In Dresden ist am Donnerstag unter zahlreicher Betheiligung der Bevölkerung das Semper-Denkmal feierlich enthüllt worden.

† Zittau, 30. August. In der Nacht zum Sonntag kurz nach 12 Uhr ist an der äußeren Chybinerstraße hier eine gräßliche Bluthat verübt worden. Der hier an der Baderstraße wohnende Kupferschmiederei-Arbeiter Feige war in der an der genannten Straße befindlichen Stendelschen Schankwirthschaft mit dem in Olbersdorf wohnenden und von hier ausgewiesenen, übel beleumundeten Handarbeiter Grohmann in Streit gerathen. Gegen 12 Uhr ist Grohmann dort fortgegangen und gleich hinterher auch Feige. Einige Minuten später ist ein furchtbarer Lärm bei der genannten Schankwirthschaft gehört worden und ist Feiges dort mit anwesender Bruder, der Gartenpächter Feige von hier, nichts gutes ahnend, auf die Straße geeilt, woselbst er Grohmann auf seinem Bruder knieend und mit drohend erhobener Hand, seinen Bruder aber schon fast leblos in einer großen Blutlache liegend, gefunden hat. Hierauf ist die Festnahme Grohmanns erfolgt und der Verletzte hat, aus mehreren Wunden, darunter einer gefährlichen am Halse, blutend, bald darauf seinen Geist aufgegeben. Nachdem ist auch das Mordwerkzeug, ein Taschenmesser Grohmanns, gefunden worden.

## Stadt und Kreis.

(Wir ersuchen alle Freunde unseres Blattes in Stadt und Land interessante Mittheilungen uns zum Abdruck zukommen zu lassen. Unkosten werden gern zurückerstattet.)

Merseburg, den 2. September 1892.

— Ueber die in Gröbitz, am 28. August stattgehabte Herbstversammlung des Saal-Unstrut-Bezirks des deutschen Kriegerbundes wird uns noch Folgendes mitgetheilt: „Der Versammlung ging ein vom dortigen Krieger-Vereine veranstalteter Festgottesdienst voraus, welcher in dem nahe bei Gröbitz gelegenen Thüringer Wäldchen abgehalten wurde. Die Predigt hielt Herr Pastor Weber-Plennschütz; er hatte derselben den alten Preußenspruch: „Gott mit uns!" zu Grunde gelegt und ermahnte in von Herzen kommenden und zum Herzen gehenden Worten die nach Hunderten erschienenen Zuhörer zur Gottesfurcht, sowie zur Pflege der Liebe und Treue zu Fürst und Vaterland. Nach Beendigung des Gottesdienstes marschirte der Zug, an der Spitze die Fahne des Krieger-Vereins Gröbitz, zurück nach dem Gasthof „zur Linde", in dessen Garten die Versammlung abgehalten wurde. Nachdem das Lokal dem Bezirksvorstand durch Herrn Lieutenant Dippe-Plotha, Ehrenvorsitzender des Gröbitzer Krieger-Vereins, übergeben worden war, wurde zunächst dem anwesenden Ehrenmitgliede des Bezirks, Herrn Regierungs-Präsident von Diest-Merseburg das Wort ertheilt, welcher im Anschluß an die eben gehörte Predigt mit einer warm empfundenen Ansprache (wie wir schon ausführlicher mittheilten Red.) das Hoch auf Se. Majestät den Kaiser ausbrachte, in das alle Anwesenden begeistert einstimmten. Die Erledigung der Tagesordnung ging sodann rasch und in sachlicher Weise von Statten. Der Vorsitzende Markendorf gab zunächst bekannt, daß der bisherige Ehrenvorsitzende, Herr Oberst von Natzmer, in Folge seines Wegzuges aus dem Gebiete des Bezirks den Ehrenvorsitz niedergelegt habe. Die Feststellung der Präsenzliste ergab die Anwesenheit von 9 Vorstandsmitgliedern des Bezirks und 70 Vertretern aus 64 Vereinen (der Bezirk zählt jetzt 135 Vereine). Die Niederschrift über die letzte Bezirksversammlung in Zeitz vom 17. April dieses Jahres wurde verlesen und genehmigt. Den Bericht über den Bundesabgeordnetentag Flensburg erstattete der Vorsitzende in eingehender von der Versammlung beifällig aufgenommenen Weise. Die den Vereinen vor längerer Zeit im Entwurfe zugegangenen Satzungen des Bezirks, dessen Name auf Antrag des Krieger-Vereins Zeitz in den Namen „Saale-Unstrut-Elster-Bezirk" umgewandelt worden ist, wurden mit unwesentlichen Aenderungen genehmigt und ferner beschlossen, im Jahre 1893 ein Bezirksfest in Naumburg abzuhalten, nachdem die Vertreter der Naumburger Vereine sich zur Uebernahme des Festes bereit erklärt hatten. Nachdem noch verschiedene geschäftliche Angelegenheiten und Anfragen erledigt worden waren und der Vorsitzende die Vertreter der Vereine auf rechtzeitige Absendung der zum Beginn jeden Jahres an den Bezirksvorstand einzureichenden Rapporte und der zu zahlenden Jahresbeiträge aufmerksam gemacht hatte, wurde als Ort der nächsten Versammlung Naumburg gewählt und als Versammlungstag der 1. Ostertag bestimmt. Im Anschluß hieran erstattete der 2. Schriftführer des Bezirks noch einen eingehenden Bericht über die Feierlichkeiten bei der Grundsteinlegung zum Kyffhäuser-Denkmal am 10. Mai d. J. und wurde sodann die Versammlung mit einem dreifachen Hoch auf Se. Majestät den Kaiser geschlossen. — Nach einer etwa ein stündigen Pause wurde ein von Herrn Lieutenant Dippe-Plotha geleiteter Krieger-Kommers abgehalten, bei welchem noch verschiedene Reden gehalten und Hochs auf Se. Majestät den Kaiser, Fürsten Bismarck, Saale-Unstrut-Elster-Bezirk, Krieger-Verein Gröbitz u. s. w. ausgebracht wurden. Eine wahrhaft stürmische Begisterung erregte die Rede des auch in turnerischen Kreisen weitbekannten Herrn Waisenhaus-Direktors Bethmann-Langendorf, dessen Hoch dem deutschen Vaterlande galt. Nur ungern verließen in vorgerückter Abendstunde die auswärtigen Mitglieder des Bezirks das gastliche Gröbitz und schieden alle mit dem wärmsten Ausdruck des Dankes an den dortigen Verein und seine wackeren Mitglieder, die mit den für die Versammlung getroffenen Vorbereitungen allen Theilnehmern an derselben einen an angenehmen Erinnerungen reichen Tag bereitet hatten."

□ Die Cholera und die Eisenbahnverwaltung. In Ergänzung der Verhaltungsmaßregeln wegen der Behandlung Cholerakranker und Choleraverdächtiger auf der Eisenbahnfahrt hat der preußische Eisenbahnminister Folgendes bestimmt: Der Zugführer eines jeden zur Personenbeförderung dienenden Zuges ist mit einem etwa 30 ccm eines Gemisches von gleichen Theilen einfacher Opiumtinktur und Aether enthaltenden Tropfflaschchen zu versehen. Von diesem Gemisch sind Personen, welche unterwegs an der Cholera erkranken, durch den Schaffner, unter dessen Aufsicht der Wagen steht, in welchem sich der Erkrankte befindet, 20—30 Tropfen, am besten auf Zucker, zu verabreichen. — Die kgl. Eisenbahndirektionen sind beauftragt, alsbald mit der Beschaffung vorzugehen und jedenfalls sofort die Zugführer derjenigen Züge auszurüsten, welche Orte berühren, in welchen die Cholera ausgebrochen ist oder welche voraussichtlich von Reisenden aus Choleraſtädten benutzt werden.

|-| Von allgemeinem Werthe sind die folgenden Angaben über die Behandlung der Choleradiarrhoe nach Nothnagel und Kastor. Da man in bedrohten Zeiten nicht immer Muße haben kann, um wissenschaftlich zu unterscheiden zwischen gewöhnlicher und Choleradiarrhoe, so ist es unbedingt zweckmäßig, jeden Fall von Diarrhoe mit derselben Sorgfalt zu beobachten, wie einen choleraverdächtigen. Der Kranke lege sich daher ins Bett und nehme, wenn es irgend ausführbar, vorher ein recht warmes Bad. Man decke den Kranken nachher tüchtig warm zu, lege warme Compressen um den Leib und verabfolge nur schleimige Getränke oder abgekochtes Wasser mit Rum, Cognac oder Arrac. Ein Opium- oder Taminpräparat muß vom Arzt vorher verschrieben sein und genau nach Vorschrift verabfolgt werden. Die Neigung der Umgebung, es womöglich noch besser machen zu wollen, als es der Arzt angeordnet hat, ist in epidemischen Zeiten häufig beobachtet worden Allein diese Neigung ist sehr vom Uebel.

— Bauernregeln. Viel Eicheln im September, viel Schnee im Dezember. — Wenn der September noch donnern kann, setzen die Bäume viel Blüthen an. — Bringt St. Georgen (9. September) Regen, folgt ein Herbst mit wenig Segen. — Matthäiwetter (21. September) hell und klar, bringt guten Wein im andern Jahr. — Regnets sanft am Michaelstag (29. September), folgt ein milder Winter nach.

(:) Die Nächte dieses Monats gewähren ein sehr seltenes und hochinteressantes Schauspiel, denn es sind die vier hellsten Sterne des Firmaments und diese sogar in außergewöhnlicher Helligkeit sichtbar. Des Abends sieht man im Süden den rothen Mars, im Osten den röthlichgelben Jupiter, des Morgens die mit goldenem Lichte strahlende Venus (schon von 1½ Uhr an) und den prächtig funkelnden Sirius, den hellsten aller Fixsterne.

— Kleincorbetha, 29. August. Heute früh 2 Uhr wurden wir durch die Sturmglocke aus dem Schlafe aufgeschreckt. Es brannte im nahen Oebles das Häuschen des Arbeiters Goitsch. Die Gefahr war für die angrenzenden Gebäude bei starken Winde, großer Dürre des Holzwerkes und großem Wassermangel eine bedeutende. In ganz kurzer Entfernung von der Brandstätte stehen die Gebäude des Gutsbesitzers S., welche sehr bedroht waren. Aber nach kurzer Zeit hatten fleißige Hände das Haus in sich zusammengeschoben und nun war für die Nachbargebäude die Gefahr um vieles verringert. Als dann die Spritze aus Kleincorbetha in Thätigkeit trat, war man bald des Feuers soweit Herr, daß es auf seinen Herd beschränkt blieb und jede weitere Gefahr ausgeschlossen war. Ueber die Entstehung des Brandes verlautet noch nichts. Durch Unvorsichtigkeit der Kinder kann es unmöglich entstanden sein, da sich der Besitzer allein zu Hause befand, während sich seine Familie in Leipzig aufhielt.

— Dürrenberg, 31. August. Die Feier des auf den 18. September und die folgenden Tage festgesetzten Brunnenfestes ist wegen der Choleragefahr bis auf Weiteres verschoben. — Der Betriebsinspector hiesiger Saline, Herr Berg-Assessor Fürer, ist zum Königlichen Bergrath ernannt worden.

— Keuschberg, 30. August. Aus Hamburg oder anderen von der Cholera bereits heimgesuchten Orten hier eintreffende Personen werden seitens der Polizei einige Tage strengstens überwacht und zu den nothwendigsten Vorsichtsmaßregeln angehalten, und es liegt im Interesse jedes Einzelnen, ihm bekannt werdende Fälle solchen Zuzuges sofort der nächsten Polizeibehörde oder einem Arzte anzuzeigen. Denn noch dem Ausbruch der Cholera ist es nicht mehr möglich, sich derselben zu erwehren, da die Uebertragung des Ansteckungsstoffes auf die mannigfachste Weise erfolgen kann. Am besten ist es daher, derartige Fremde nicht aufzunehmen und bei Angehörigen die größte Vorsicht walten zu lassen.

## Vermischte Nachrichten.

* Erzherzog Joseph von Oesterreich hat eine herbe Enttäuschung erfahren. Man weiß, wie viel Liebe und wie viel Eifer er daran gesetzt hat, um das unstete Nomadenvolk der Zigeuner, deren Sprache, Sitten und Bräuche er kennt, wie kaum ein Zweiter in Ungarn, an einem Orte festzuhalten und an reguläre Arbeit zu gewöhnen. In Doboz und Köösl errichtete demnach der Erzherzog Zigeunerkolonien und Anfangs hatte es den Anschein, als schmecke den braunen Burschen das neue Leben recht gut. Nun kam aber der Sommer mit seiner Gluth und als die Zigeuner jetzt aufs Feld hinaus sollten, um mit Haue und Sense ihr Brod zu verdienen, da erinnerten sie sich plötzlich, daß es draußen am Waldesrand weit kühler und angenehmer, und daß dieses Ziel auch gar nicht schwer erreichbar sei. Gedacht, gethan. Die Gurschen von Doboz machten sich Montags Nachts — soweit dies bei Zigeunern zutrifft — auf die Socken und wurden nicht wieder gesehen, zumal da der Herbst ihnen noch eine Bescheerung: die Rekrutenaushebung bringen sollte. Der Domänendirektor erstattete dem Erzherzog Meldung von der Flucht der Dobozer und der hohe Herr sieht sich, in seinen Erwartungen getäuscht, vielleicht gar veranlaßt, auch die übrigen Kolonien aufzugeben.

* Unfälle und Verbrechen. In Maczeiszkowitz bei Laurahütte wurden durch Feuer viele Besitzungen zerstört. 187 Fuhren Hafer sind verbrannt. — In Kiel erschoß während einer Droschkenfahrt ein Mann eine Kellnerin. Der Thäter wurde später verhaftet.

* Zum Wiener Distanzritt. Ein Stallmeister des Prinzen Leopold von Preußen ist auf dem Pferde, welches der Prinz bei dem späteren großen Distanzritt benutzen will, von Berlin nach Wien geritten. Die Tour wurde in sechs Tagen bei neun Stunden Ritt pro Tag absolvirt.

* Dem Erfinder des Fahrrades, dem einstigen badischen Forstmeister Frhrn. v. Drais von Sauerbronn, wird in seiner Vaterstadt Karlsruhe ein Denkmal gesetzt. Am Sonntag wurde die Grundsteinlegung zu dem Denkmal vollzogen.

* Große Feuersbrunst. In der Nacht zum Donnerstag zwischen 12 und 1 Uhr brach in der zur Hauptwerkstatt gehörigen neuen Wagenrevisionswerkstatt der Eisenbahndirektion Breslau Feuer aus, das den ausgedehnten Gebäudekomplex bis auf die Umfassungsmauern zerstörte. Außer den in den Werkstätten befindlichen Werkzeugsmaschinen und Materialien sind, wie gemeldet wird, auch 120 bis 150 Personenwagen, vorwiegend Eisenbahnwagen zweiter und dritter Klasse, verbrannt. Die Ursache des Feuers ist bis jetzt noch nicht ermittelt. Der angerichtete Schaden wird auf mehr als 1 Million Mark geschätzt.

* Heiteres aus ernster Zeit. Die Cholerafurcht hat bereits eine humorvolle, köstliche Blüthe gezeitigt — sie hat einem Vagabonden die goldene Freiheit wiedergegeben. In Schöneberg bei Berlin, so erzählt ein Gerichtsberichterstatter, wurde dieser Tage dem Betteln ein etwa 18jähriger Mensch abgefaßt, der weder Reisegeld noch ausreichende Papiere bei sich hatte und deshalb als Landstreicher anzusehen war. Die Sache wurde vorschriftsmäßig erledigt, der Amtsvorsteher verfügte die Einlieferung an das zuständige Amtsgericht II in Berlin; ein Amtsdiener wurde mit dem Transport des Arrestanten betraut und brachte seinen Schützling auch pünktlich nach der Gerichtsschreiberei. Hier wurde der Transporteur beordert, den Gefangenen in der Expedition des Untersuchungsgefängnisses abzuliefern. In der Expedition ist aber die erste Frage an den Vagabonden: „Also kommen Sie her?" — „Aus Hamburg!" lautet kurz die Antwort. Nun hat aber die Expedition die Weisung erhalten, Gefangene, die aus choleraverdächtigen Gegenden kommen, erst nach gründlicher Desinfektion aufzunehmen. Desinfizirt war der Gefangene nicht, aus Hamburg kam er, wo notorisch die Cholera herrscht, also wurde die Aufnahme verweigert. Der Transporteur führte seinen Schützling wieder nach der Gerichtsschreiberei, erhielt hier eine neue Aufnahmeanweisung, wieder ging es nach der Expedition, wieder wurde die Aufnahme abgelehnt. Zum dritten Male ging es nach der Gerichtsschreiberei: „Wir können doch den Mann nicht hier behalten!" — „Aber was soll ich denn mit dem Menschen anfangen?" — fragt der Beamte. — „Machen Sie, was Sie wollen!" Draußen überlegt der Transporteur, daß man in Schöneberg mit dem möglichterweise infizirten Hamburger auch nichts Rechtes anfangen könne, er thut also das Geschickteste, was er unter den obwaltenden Umständen thun kann, er läßt den Arrestanten laufen. Der hat sich das nicht zweimal sagen lassen, er lief, so gut er laufen konnte — auf Hamburg zu, vielleicht um seine Seuchenverdächtigkeit zu erhöhen.

* Ein Bild von den Strapazen, die in Folge der Hitze während der Manöver von den Truppen auszuhalten sind, gewähren die Schilderungen, welche Briefe von Soldaten des Königs-Grenadier-Regiments enthalten, das gegenwärtig in der Umgegend von Posen einquartirt ist. Der schlimmste Tag der großen Uebungen soll, wie nach denselben das Liegn. Tgbl. mittheilt, bis jetzt der vergangene Sonnabend gewesen sein, an welchem das Brigadeexerzieren stattfand. Das Regiment rückte schon um 4¾ Uhr aus dem Fort II in Posen aus und erreichte nach einem etwa dreistündigem Marsche den Glumnoer Platz, auf welchem sofort die Paradeaufstellung begann. Die Mannschaften trugen Tuchanzüge 3. Garnitur mit feldkriegsmäßigem Gepäck, wodurch die Leute außerordentlich von der Hitze zu leiden hatten und schon unterwegs viele Leute matt wurden und zurückbleiben mußten. Um 8 Uhr begann die Abnahme der Parade durch den Brigadekommandeur, wobei wieder eine Anzahl Leute umfielen, denn die Temperatur betrug 38 Grad Reaumur. Deshalb befahl der General sofort, die Uniformkragen zu öffnen und die Binden abzulegen. Gegen 9 Uhr begann das Gefecht, welches jedoch schon nach 20 Minuten unterbrochen wurde, damit auf Befehl des Generals das Gepäck, das Schanzzeug und die hinteren Patronentaschen abgelegt wurden. Ferner wurde bestimmt, beim Vorgehen der Schützenlinien 2c. nur im gewöhnlichen Schritt, statt im Laufschritt oder sprungweise vorzugehen. Die Hitze war inzwischen noch gestiegen. Die Gewehrläufe waren so heiß geworden, daß die Gewehre an den Riemen getragen werden mußten. Um 12 Uhr erfolgte der Schluß des Exerzirens und darauf wurde nach der Stadt zurückmarschirt, wo die Ankunft um 4 Uhr erfolgte. Auf dem Rückmarsch wurden von dem einen Bataillon des Regiments allein 11 Mann schwach. Die Aerzte und Lazarethgehilfen hatten alle Hände voll zu thun, um die Matten zu erfrischen. In den zwei vorliegenden Briefen ist von Todesfällen in dem Königs-Grenadier-Regiment nicht die Rede, dagegen sprechen beide übereinstimmend davon, daß beim 50. Regiment drei Todesfälle in Folge Hitzschlags vorgekommen sein sollen.

## Vom Büchertisch.

— Auf der Vorderseite der soeben in Zweifarbendruck erschienenen neuesten Nummer der „Großen" Modenwelt", dies jetzt unbestritten billigsten Modenblattes größten Styls (Vierteljahrspreis 1 Mk.) lacht uns ein Mädchenkopf von unbeschreiblichem Reiz entgegen, welcher den modernen, feschen Krempenhut so chic zu tragen weiß, daß wir irre werden, ob es sich um eine Mode-Illustration oder um ein Kunstblatt für ein illustrirtes Prachtwerk handelt. Das große, sich am Seestrande eines vornehmen Nordseebades abspielende vielfigürliche Mittelbild zeigt eine sich ungezwungen bewegende Damengruppe und hochinteressante Kostüm-Novitäten, deren Reproduktion durch den beigegebenen großen doppelseitigen Schnittmusterbogen mühelos zu ermöglichen ist. Wäsche und Handarbeiten sind in praktischen und originellen Neuheiten reichhaltig vertreten. Für fesselnde Lectüre sorgt ein Unterhaltungsblatt. Abonnements auf die „Große" Modenwelt" zu 1 Mark vierteljährlich bei Nachlieferung der bereits erschienenen Quartalsnummern sind jetzt noch bei allen Buchhandlungen zulässig.

## Gottesdienstanzeigen.

Sonntag, den 4. September 1892.

**Dom.** Vorm. 7 Uhr: Pastor Werther. Vorm. ½10 Uhr: Superintendent Martius.

**Stadt.** Vorm. ½10 Uhr: Pastor Werther. Nachm. 2 Uhr: Diak. Schollmeyer. **Im Anschluß an den Vormittags-Gottesdienst Beichte und Abendmahl.** Pastor Werther. Anmeldung. Einsammlung der Kollekte für den Herbergsverein. Vorm. ¼12 Uhr: Kindergottesdienst. Abends 8 Uhr: Jünglingsverein.

**Altenburg.** Vorm. 10 Uhr: Diak. Schollmeyer. **Nach dem Gottesdienst Beichte und Abendmahl.** Vorm. 11¼ Uhr: Kindergottesdienst.

**Neumarkt.** Vorm. 10 Uhr: Pastor Teuchert. Montag, den 5 September, Vormittags 10 Uhr ev. Gottesdienst in polnischer Sprache mit **Beichte und Feier des heiligen Abendmahls.** Pastor Hoffmeister aus Ebendorf.

**Katholische Kirche.** Sonntag, den 4. September ist früh 9 Uhr: Hochamt und Predigt. Nachm. 2 Uhr: Andacht.

## Wetterbericht des Kreisblatts.

Voraussichtliches Wetter am 3. September.

Wetter-Aussichten auf Grund der Berichte der deutschen Seewarte in Hamburg. (Nachdruck verboten.)

**Schön, heiter, ziemlich warm. Strichweise Gewitterregen. Nebel an den Küsten.**

Bericht aus Magdeburg. (Nachdruck verboten.)

**Abwechselnd heiteres und wolkiges, etwas wärmeres Wetter bei frischen Winden aus SW., keine oder unerhebliche Niederschläge.**

## Letzte Telegramme.

### Graf Caprivi und Dr. Miquel.

* Berlin, 2. September. Aus Berlin meldet man dem Hamb. Korr.: Die Gerüchte über Differenzen des Finanzministers Dr. Miquel mit dem Reichskanzler Grafen Caprivi werden von berufener Seite kategorisch dementirt. Der Zeitpunkt der Einbringung der neuen Militärvorlage steht noch nicht bestimmt fest, doch wird sie dem Reichstage wahrscheinlich noch in nächster Session zugehen, nachdem dem früher einzuberufenden preußischen Landtage die Steuergesetze vorgelegt sind.

* Königsberg i. Pr., 2. September. Ein großes Unglück hat sich hier ereignet. Das Baugerüst, welches zur Renovirung der Außenseite des Schlosses vor demselben errichtet worden war, ist eingestürzt, unter sich 12 Menschen begrabend. Vier derselben sind von der Feuerwehr unter Beihilfe einer Schwadron des Kürassierregiments noch lebend hervorgezogen, einer verstarb während des Transports nach dem Krankenhaus, 8 Personen sind todt, darunter mehrere Berliner Bildhauer und Steinmetzen. Ein Trompeter des Artillerieregiments von Linger und dessen Braut, welche in dem Augenblick, als der Zusammensturz erfolgte, am Schlosse vorbeigingen, wurden erschlagen, zwei kleine Mädchen kamen noch glücklich davon, desgleichen eine Droschke, deren Kutscher leicht verletzt wurde, während der Fahrgast durch einen auf ihn fallenden Balken zwei Rippenbrüche erlitt. Das Unglück geschah in Folge Loslösung eines Gesimses, welches im Fallen das Gerüst durchschlug.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-17080821118920903-18/fragment/page=0003

# Bruchsteine

hat abzugeben

**Farbwerk Gelbe Erde.**

---

**Vaselinfett,**
**Wagenfett,**
**Maschinenöl**

empfiehlt billigst

**R. Bergmann,** Markt 30.

---

# Rasensprenger

**pro Stück Mk. 6 —.**

**Reparatur** vollständig ausgeschlossen.

Merseburg. **Gustav Engel.** Weiße Mauer 7.

---

**Alle Annoncen**
**vermittelt prompt und billigst an sämmtliche Blätter**

**RUDOLF MOSSE**

**Annoncen-Expedition**
in Merseburg

**Vertreter Herr A. Wiese.**

**Kosten-Anschläge, Katalog u. jede Auskunft in Insertions-Angelegenheiten werden gern gratis ertheilt.**

---

## Germanische Fischhandlung.

Lebendfrisch auf Eis:

**Seehecht, Schollen, Schellfisch.**
**Verschiedene Räucherwaaren,**
**Rollmöpse, Bratheringe, Sardinen.**
**Oel-Sardinen, Citronen.**

**W. Krähmer.**

---

Meinen geehrten Kunden zur Nachricht, daß von jetzt ab wieder täglich frisch geschlachtete

**Gänse,**
**Enten,**
**Hähnchen,**
**Tauben,**
**Suppenhühner,**

sowie Freitags und Sonnabends auf Wunsch

**halbe und viertel Gänse,**
**Gänseklein u. -Blut**

zu haben sind.

Außerdem verkaufe **Gänse-** und **Entenfedern.**

**Marie Grunow,**
**Sand 14.**

---

***Macronenzwieback,***
***Vanillegusszwieback,***
***Nährzwieback***

empfiehlt **Robert Heyne.**

---

Nach Vorschrift des Universitäts-Professors Dr. Harless, Königl. Geheim. Hofrath in Bonn, gefertigte:

**Stollwerck'sche**
**Brust-Bonbons,**

**seit 50 Jahren bewährt,** nehmen unter allen ähnlichen Hausmitteln den ersten Rang ein.

**Als Linderungsmittel gegen Husten, Heiserkeit und katharrhalische Affectionen gibt es nichts Besseres.**

Vorräthig in versiegelten Packeten zu 40 und 25 Pfg. in den meisten guten Kolonialwaaren-, Droguen-Geschäften und Conditoreien, sowie in Apotheken, durch Firmenschilder kenntlich.

---

Ich beabsichtige mein Grundstück **Meuschau Nr. 30,** bestehend aus Wohnhaus, Ställen, Garten, mit oder ohne Scheune

**zu verpachten.**

**S. Taniewitz.**

---

## Vertreter gesucht

von einer ersten rheinischen **Weingroßhandlung.** Herren mit ff. Privatkundschaft bevorzugt. Off. unter **Cobl. 313** befördert **Rudolf Mosse, Coblenz.**

---

**Eine Wohnung,**

4 Stuben, 2 Kammern, Küche u. Zubehör ist zu vermiethen und sofort oder später zu beziehen.

Preußerstraße 8a.

---

**Möblirtes Zimmer** mit Schlafkabinet zu vermiethen. **Karlstraße 2, part.**

---

# Brunnenfest zu Dürrenberg.

Die auf den 18., 19. und 20. September cr. festgesetzte Feier des Brunnenfestes ist **bis auf Weiteres verschoben.**

Dürrenberg, den 31. August 1892. **Königliches Salzamt.**

---

# Königl. Bad Lauchstädt.

**Sonntag, den 4. September cr., Nachmittags:**

## GROSSES MILITÄR-CONCERT

ausgeführt vom

**Trompeter-Corps des Kürassier-Regiments v. Seydlitz.**

**Entree 40 Pfg.**

Abends: **Ball im Cursaal.**

**Max Schwarz,** Baderestaurateur.

Für Geschirre Stallung vorhanden.

---

## Lehrkurse für Damen

im **Zuschneiden, Schnittzeichnen** und exacten **Damenschneidern** für **Haus** u. **Beruf**

nach anerkannter **Wiener** Methode ertheilt

**Frau E. EGGERS aus Leipzig,**

Lehrmeisterin der Wiener Damenschneiderei.

**Garantie völlige Fertigkeit** innerhalb **14 Tage** bei **täglich 2 Stunden.**

**Beginn** des I. Unterrichtskursus **Mittwoch, den 7. Septbr.**

Anmeldungen können täglich erfolgen. Anfertigung **eigener** Garderobe. Persönliche Anwesenheit zur Rücksprache: **Montag, den 5. Septbr.** Listen zum Einzeichnen liegen aus bei Hrn. Hotelbesitzer Saller im Hotel zum „Halben Mond".

Ergebenst **D. O.**

---

Empfehlenswerth für jede Familie!

25 Preis-Medaillen. **H. UNDERBERG-ALBRECHT's** Gegründet 1846.

*allein echter*

**Boonekamp of Maag-Bitter**

K.K. Hoflieferant in Rheinberg am Niederrhein.

Anerkannt bester Bitterliqueur!

---

## Vorschuß-Verein zu Merseburg, E. G., m. u. H.

**Rechnungsabschluß pro Monat August 1892.**

| Einnahme. | M | ₰ | Ausgabe. | M | ₰ |
|---|---|---|---|---|---|
| Kassenbestand vom Monat Juli 1892 | 11581 | 23 | Gegebene Vorschüsse | 143862 | 27 |
| Rückzahlung auf gegebene Vorschüsse | 192057 | 87 | Zurückgezahlte Anlehen | 15053 | 22 |
| Vorschuß-Zinsen | 3519 | 31 | Gezahlte Zinsen | 32 | 07 |
| Vereinskapital von Mitgliedern | 70 | 81 | Zurückgezahltes Vereinskapital | 34 | 52 |
| Reservefond | — | — | Verwaltungskosten | 1034 | 02 |
| Aufgenommene Anlehen | 11551 | 55 | Incasso-Conto | 3723 | 60 |
| Incasso-Conto | 3723 | 60 | Giro-Conto—Berlin | 36878 | 85 |
| Giro-Conto—Berlin | 13856 | 76 | Laufende Rechnung—Berlin | — | — |
| Laufende Rechnung—Berlin | — | — | Bank-Conto | — | — |
| Bank-Conto | — | — | Conto für Verschiedene | 177 | 58 |
| Conto für Verschiedene | 20 | 33 | Summa | 200796 | 13 |
| Summa | 235381 | 46 | Mithin Bestand | 35585 | 33 |

**J. Bichtler. F. G. Dürr. E. Hartung.**

---

# Allgemeine Renten-Anstalt

**Gegründet 1833.** **zu Stuttgart.** **Reorganisirt 1855**

**Gesammtvermögen** Ende 1891: **68 Millionen Mark,** darunter außer **33 Millionen Mark Prämienreserven** noch über **4½ Millionen Mark Extrareserven.**

**Versicherungsstand:** ca. **40 Tausend Policen** über **54 Millionen Mark** versichertes Kapital und über **1½ Millionen Mark** versicherte Rente

**Aller Gewinn kommt ausschließlich den Mitgliedern der Anstalt zu gut.**

### Lebensversicherung.

**Einfache Todesfall-Versicherungen. Abgekürzte, bei Erreichung eines bestimmten Lebensalters oder im Falle früheren Todes zahlbare Versicherungen, sowie Versicherungen zweier verbundener Personen, zahlbar nach dem Tode der zuerst sterbenden Person.**

**Dividendengenuß schon nach 3 Jahren.**

**Dividende zur Zeit 30% der Prämie**

Bei Einstellen der Prämienzahlung Reduktion der Versicherung auf einen dem Deckungskapital entsprechenden prämienfreien Betrag. Beleihung der Policen.

### Rentenversicherung.

**Jährliche oder halbjährliche Leibrenten, zahlbar bis zum Tode des Versicherten oder bis zum Tode des längst Lebenden von zwei gemeinschaftlich Versicherten, sowie aufgeschobene für späteren Bezug bestimmte Renten. Alles dividendenberechtigt.**

Die von der Anstalt betriebenen Versicherungsformen bieten dem Publikum Gelegenheit zur nützlichsten und sichersten Kapitalanlage und zur besten Altersversorgung bei **niederen Prämiensätzen und höchst möglichen Rentenbezügen.**

Nähere Auskunft, Prospekte und Antragsformulare kostenfrei bei den Vertretern: In **Eisleben** bei **A. Schade,** Lehrer, Verbindungsstr. 84, in **Ortrand** bei **Max Goernand,** Lehrer.

---

# Großer Ausverkauf!

**Ausverkauf** von **Strohhüten, Filzhüten** u. **Seidenhüten, Filzschuhen, Pantoffeln** mit und ohne Ledersohlen,

**zu bedeutend herabgesetzten Preisen**

findet jetzt täglich statt bei

**Bernhard Brechtel, Hutmachermstr., Roßmarkt 5.**

---

**(Eingesandt.)**

Ein nur durch **Ringelhardt-Glöckner'sches Wund- und Heilpflaster*)** Geheilter fühlt sich gedrungen, aus **Dankbarkeit** den **glücklichen Erfolg** zu veröffentlichen. Seit 2 Jahren hatte ich ein **sehr stark** und **hart angeschwollenes Schienbein,** das mir vor **Schmerzen** Tag und Nacht **alle Ruhe raubte.** Jede vorgenommene Kur, alle Opfer an Geld und Zeit waren gegen die Hartnäckigkeit des Uebels vergebens; zuletzt empfahl mir eine Frau das **obengenannte Pflaster** und **nur 6** Schachteln davon haben mir **gänzliche Heilung** verschafft, was ich gern und **gewissenhaft bezeuge.** Möge dieser **große Heilerfolg** hiermit **allen ähnlich Leidenden** zur Beachtung dienen. **Josef Pörtl,**

Seifen- u. Kerzen-Niederlage in Wien, Neufünfhaus, Märzstr. 5, am **29. Mai 1892.**

*) Mit der Schutzmarke auf den Schachteln ist zu beziehen à 25 u. 50 Pfg. (mit Gebrauchsanweisung) aus den **bekannten Apotheken.**

**Zeugnisse** liegen daselbst aus.

**NB.** Bitte **genau** auf obige **Schutzmarke** zu achten.

---

# Achtung!

Zur **Nachfeier** der Schlacht bei Sedan beabsichtigt der **Aeltere Krieger-Verein Sonntag, den 4. September cr.:**

**Theater u. anschließenden Ball**

in den Räumen der **„Reichskrone"** abzuhalten und sind hierzu Gönner und Freunde dieses Vereins willkommen.

Anfang 7 Uhr.

**Das Directorium.**

---

## Freie turnerische Vereinigung.

**Sonntag, den 4. Sept.:**

**Parthie: Beitz-Eisenburg.**

Sammelplatz: Bahnhof 5¾ Uhr früh.

**Der Vorstand.**

---

# Funkenburg.

**Sonntag, den 4. Septbr.:**

## Großes Militär-Concert

**von der vollständigen Capelle des 7. Thüring. Infant.-Regts. Nr. 96 aus Altenburg unter persönlicher Leitung des Hrn. Musikdirektor Schulz.**

**Anfang 4 Uhr Nachm. Entree 40 Pfg.**

---

# Funkenburg.

**Bei günstiger Witterung!**

**Sonnabend, den 3. Septbr. cr., Abends 8 Uhr:**

## Gr. Extra-Concert

**verbunden mit Brillant-Feuerwerk,**

zum Besten des Unterstützungsfonds für deutsche Militärmusiker,

gegeben vom **Trompeter-Corps des Thüring. Husaren-Regiments Nr. 12** unter persönlicher Leitung seines Stabstrompeters **W. Stuber**

**Billets im Vorverkauf à 30 Pf.** in den Cigarrenhandlungen von **E. Meyer,** Bahnhofstraße, **Heinrich Schultze jun.,** kl. Ritterstraße, **F. A. Matto,** Roßmarkt, u. **A. Wiese** (G. Heuer), Burgstraße.

**Abendkasse 40 Pf.**

Zur Aufführung gelangt: **Deutsche Erinnerungen an die Kriegsjahre 1813 bis 1815** von Wieprecht, großes Potpourri mit Kanonendonner u. Gewehrfeuer, unter gütiger Mitwirkung des Pyrotechnikers Hrn. v. d. Fange.

---

# Funkenburg-Theater.

**Direktion: Zauner.**

**Sonntag, den 4. September cr.:**

**1. Gastspiel des Kaiserl. russischen Hofschauspielers Hrn. Adalbert Brümmer.**

## Unter vier Augen.

Lustspiel von L. Fulda.

## Ich heirathe meine Tochter.

Lustspiel.

**Am Sonntag** Vorverkaufspreise an der Abendkasse.

Näheres die Tageszettel.

**Die Direction.**

---

**Leipziger Stadttheater.**

Neues Theater. Sonnabend, 3. September. Anfang 7 Uhr. Martha. — Altes Theater. Sonnabend, 3. September. Anfang 7 Uhr. Der Zigeunerbaron.

---

Schnellpressendruck und Verlag von A. Leidholdt, Merseburg, Altenburger Schulplatz 5.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-17080821118920903-18/fragment/page=0004